

# GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

*compiled by Dirk HR Spennemann*

**1023. Anon. 1907. "Aus der Südsee. Etat für die deutschen Kolonien der Südsee." [From the South Seas. Budget for the German South Seas colonies]. *Der Ostasiatische Lloyd* 21, n° 24, pp. 1070–1071.**

Review of the proposed budget for the colonies for the financial year 1904.

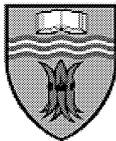
---

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

**CHARLES STURT**  
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,  
Charles Sturt University,  
Albury, Australia



Northern Mariana Islands  
Council for the Humanities,  
Saipan, CNMI



Historic Preservation  
Office,  
Saipan, CNMI

eine solche, wenn auch nur vorübergehend, von Japan geplant war, beweist nur wieder die Bedeutung der allasiatischen Bewegung, auf die wir schon wiederholt hingewiesen haben. Sie war sicherlich im Jahre 1900 noch nicht so stark, dass von ihr Ernstes zu befürchten war. Sie ist es auch heute noch nicht. Immerhin können wir nur wiederholen, die allasiatische Bewegung ist durchaus geeignet, den Ehrgeiz Japans auf Ziele zu lenken, die den Westmächten einschliesslich der Vereinigten Staaten von Amerika, eines Tages recht unbequem und in mehr als einer Hinsicht auch gefährlich werden können.

Wir haben in der letzten Nummer ein Reutersches Telegramm wiedergegeben, wonach die amerikanischen Truppen auf der Insel Yolo zweitausend Moros in die Flucht geschlagen haben, wobei dreihundert Moros gefallen sind. In Verbindung damit steht eine Meldung unseres Manilaer Korrespondenten vom 20. November. Diese lautet:

„In Mindanao, der Hauptinsel der Filipinengruppe im Süden, scheint General Wood energisch gegen die Moros vorgehen zu wollen; er beabsichtigt der Vielweiberei und der Sklaverei unter diesem Volksstamm ein Ende zu machen, und damit eine Oberhoheit der Amerikaner nicht nur dem Namen nach, sondern auch tatsächlich zu errichten. Das Unternehmen ist sehr gross und der Erfolg erscheint zweifelhaft, wenn die Vereinigten Staaten nicht von Neuem zu so grossen Opfern bereit sind, wie sie sie auf diesen Inseln schon während der Jahre 1899 bis 1901 haben bringen müssen.“

Nach obiger Reutermeldung scheint man allerdings sehr gründlich vorzugehen. Die kleine Insel Yolo ist der grossen Insel Mindanao südwestlich vorgelagert. Die Vernichtung der dortigen Eingeborenen in der oben angedeuteten Weise erinnert ziemlich lebhaft an die Art und Weise, wie die amerikanischen Truppen vor einigen Jahrzehnten auch die Eingeborenen des eigenen Landes bezwungen haben.

(Von unserem Korrespondenten.)

Manila, den 26. November.

Es wurde kürzlich über die Mittel berichtet, die die Kommission für die St. Louiser Weltausstellung angewendet hat, um sich in den Besitz von Mustern aller in Manila aus Europa eingeführten Waaren zu setzen, und dass die Konsuln der fremden Mächte gegen die Verwendung der dem Zollamt für seine eigenen dienstlichen Zwecke zur Verfügung gestellten Muster als Ausstellungsgegenstände in St. Louis gegen den Willen der Importeure Vorwahrung eingelegt haben. Leider scheint dieser Schritt aber keinen Erfolg gehabt zu haben, und auch das anfängliche Verbot des Gouverneurs, die Muster des Zollamtes nach St. Louis zu senden, scheint nicht auf die Dauer aufrecht erhalten zu sein. Sie sollen bereits nach Amerika verschifft worden sein. Dem Konsularkorps ist nämlich jetzt amtlich geantwortet worden, die Muster seien das Eigentum des Staates und könnten daher ganz nach dem Belieben der Regierung verwendet werden. Es läge aber entschieden im Interesse des filipinischen Volkes, eine möglichst grosse Konkurrenz für die Einfuhr zu schaffen. Aus diesem und anderen Gründen könne man sich der Auffassung der Kaufmannschaft und des Konsularkorps nicht anschliessen. Seinem Protest könne daher keine Folge gegeben werden. Ob der Zwischenfall noch ein Nachspiel haben wird, lässt sich noch nicht übersehen.

Das Zeugenverhör im zweiten Prozess gegen den Arbeiterführer Gomez schleppt sich ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle oder Enthüllungen langsam vorwärts.

Das sogenannte „Contract labour“-Gesetz hat in Manila einmal wieder einen merkwürdigen Fall gezeitigt. Ein junger Mann war in London für die Chartered Bank verpflichtet worden. Als er in Manila eintraf, wurde ihm von einem Zollbeamten die Frage vorgelegt, ob er kontraktlich engagiert sei. Als er sie bejahte, wurde er trotz aller Proteste der Bank und der Kaufmannschaft Manilas wieder deportiert. Der höchste Gerichtshof der Filipinen entschied, die Zollbehörde habe vollständig richtig gehandelt. Die Folge wird sein, dass die jungen Leute, die in ein Geschäft in Manila eintreten wollen, fortan ohne gezeichneten Kontrakt nach den Filipinen kommen müssen und ihren Kontrakt erst nach der Landung in Manila vollziehen.

## Siam.

In aller Stille sind zwischen Siam und England Verhandlungen geführt worden mit dem Ergebnis, dass der britische Rathgeber bei dem siamesischen Zolldepartement für weitere fünf Jahre engagiert worden ist. Die Stellung ist ungemein wichtig auch im internationalen Sinne, wie sich von selbst ergibt. Der Rathgeber muss ein Mann von grossem Takt, umfassenden Handelskenntnissen und besonderer Festigkeit sein. In Häfen wie Bangkok kommen sehr viele schiffahrttreibende Nationalitäten zusammen. Die Schwierigkeiten werden noch dadurch vermehrt, dass etwaige vor Gericht zu erledigende Fälle unter den verschiedenen Bestimmungen für exterritoriale Gerichtsbarkeit, gemäss den Abmachungen zwischen Siam und den verschiedenen europäischen Nationen, zu behandeln sind. Die Regierung von Siam hatte verfügt, dass Herr Ambrose nach dem 1. November ausscheiden und dass die Stellung dieses Rathgebers in Zollangelegenheiten überhaupt eingehen sollte. Den Bemühungen Englands ist der Widerruf dieses Beschlusses und die Verlängerung des Abkommens zu danken. Dieser Vorgang ist auch von anderen Gesichtspunkten aus von internationaler politischer Bedeutung. Man braucht nur kurze Zeit zurückzudenken und sich an die Epoche zu erinnern, in der gerade in Siam viel internationaler Zündstoff aufgehäuft war, der fast zu Verwicklungen zwischen Frankreich und England geführt hätte. Nach Erledigung der siamesischen Frage durch Verständigung zwischen England und Frankreich war Siam zu dem angeführten Entschlusse zu bestimmen, da es in der Verlängerung des Abkommens „keinen Anlass zu neuen Eiserfüchteleien und Reibungen zu erblicken vermochte“. Mit anderen Worten: England hat es geschickt verstanden, aus seinen gebesserten Beziehungen zu Frankreich auch in Siam Kapital zu schlagen. Für den englischen Handel ist es natürlich sehr werthvoll, dass ein Engländer an der Spitze des siamesischen Zollwesens steht.

## Aus der Südsee.

Nach einem Telegramm unseres Berliner Bureaus sieht der Etat des Kolonialamtes für die deutschen Kolonien in der Südsee im Jahre 1904 die folgenden Reichszuschüsse vor

Neu Guinea	Mark 907,500	882,500	722,000
Karolinen, Palau u. Mariannen	168,400	377,650	305,000
Samoa	235,450	250,000	170,400

Einer der angesehensten und verdienstvollsten Deutschen Queenslands, Rechtsanwalt H. L. E. Rühning, lenkt in einem Aufruf die Aufmerksamkeit der deutschen Kleinfarmer Australiens, die sich in nicht geringer Zahl zur Auswanderung entschlossen, auf die der Besiedlung sehr günstigen Verhältnisse der Palau-, Marianen- und Karolinen-Inseln. Es ist hier durchaus nicht die Rede von den in deutschen Zeitungen vielfach angegriffenen Bestrebungen der deutsch-australischen Neu Guinea-Gesellschaft. Herr Rühning, der seit 1863 in Australien lebt und auch die Verhältnisse auf den genannten Inselgruppen genau kennt, führt aus, dass die wirthschaftlichen und klimatischen Verhältnisse auf letzteren für die deutsch-australischen Kleinbauern viel günstiger liegen, als auf Neu Guinea und den grossen Inseln der Bismarck-Gruppe. Neben zwei Dampfern des Norddeutschen Lloyds, die in Zukunft den Verkehr zwischen den grösseren Marianen und Karolinen-Inseln vermitteln werden, sind für denselben Zweck zwei Regierungsdampfer in Thätigkeit, und die „Ozeana“ vermittelt in regelmässigen Fahrten die Verbindung mit Hongkong, dazu treten die zahlreichen Schiffe der Händler und Siedler. Dadurch der Absatz der Erzeugnisse der Farmen nach Manila, Hongkong, Shanghai, usw. gesichert; die amerikanischen und europäischen Besatzungen, die wohlhabende Handelswelt und die vielen Dampferlinien und Kriegsschiffe werden immer willige und gutzahlende Abnehmer sein. Die Existenzbedingungen werden dort viel besser sein, als sie Südafrika und Brasilien zu bieten vermögen, wohin jetzt viele deutsche Landwirthe auswandern. Herr Rühning schliesst: „Der deutschen Reichsregierung möchte ich eine dringende Warnung zurufen; als alter Australier kenne ich die Geschichte der hiesigen Siedlungen zu genau; ich muss alle grossen Gesellschaften mit umfangreichen Landkonzessionen als Hemmschuh der Kolonisierung bezeichnen; für den wenig bemittelten wirklichen Ansiedler sind sie ein Aussage-Apparat, der ihn nie zu Kräften kommen lässt.“ Die rasch steigende Zunahme der Bevölkerung,

des Handelsverkehrs und der von der deutschen Regierung für das Schutzgebiet aufgewendeten Mittel erregen die Aufmerksamkeit der australischen Bundesregierung. Die Thatsache, dass für Bauten usw. auf Deutsch-Neu-Guinea im vergangenen Jahre achthunderttausend Mark ausgegeben wurden, während der Etat für den australischen Theil der Insel nur die Hälfte betrug, veranlasst den Bundespremier zu dem Antrage, den jährlichen Zuschuss für Britisch-Neu Guinea um hunderttausend Mark zu erhöhen und zunächst einen regelmässigen Schiffsverkehr zwischen der Insel und dem Festlande einzurichten.

## Kabelmeldungen.

(Eigener Kabeldienst des „Ostasiatischen Lloyds“.)

Berlin, 27. November 1:15 Nachm.

Die Aussichten für die Zollpolitik Chamberlains sind offenbar in steigender Bewegung.

(Dagegen meldet ein Telegramm der „North China Daily News“, Lord Roseberry habe in einer öffentlichen Versammlung erklärt, Chamberlain habe eine Krankheit entdeckt, die überhaupt nicht existire, und schlug zu Heilung ein Mittel vor, das noch schlimmer sei, als die Krankheit.)

Lord Curzon wird von der amtlichen Zeitung in Teheran sehr freundlich begrüsst.

Der Pariser „Figaro“ will erfahren haben, dass die britische Regierung von Persien die Ermächtigung gefordert hat, ein Kabel von Indien nach Bender Abbas auf der Nordseite des Strasse von Hormus zu legen. Diese Meldung macht in Russland erhebliches Aufsehen. Die russische Presse zeigt sich sehr unwillig über die Rückständigkeit Russlands in Bezug auf Kabelanlagen gegenüber England.

Gleichzeitig wird bekannt, dass Russland neuerdings in Afghanistan sehr wichtige Handelszugeständnisse erlangt hat.

Die Annahme des Münzsteger Programms ist deshalb so sehr wichtig, weil es befestigend auf die Beziehungen der Grossmächte wirkt und damit die geplanten Sonderunternehmungen Englands, Frankreichs und Italiens, wenigstens vorläufig ausgeschaltet worden sind.

Die gelegentlich immer wieder in einzelnen englischen und russischen Blättern auftauchenden Sensationsdespeschen über ostasiatische Zwischenfälle und Entwicklungen werden nirgendwo mehr ernst genommen.

Die Entzündung des mittleren Ohres der Zarin ist jetzt in eine Eiterung übergegangen, womit jede Gefahr beseitigt ist.

Berlin, 30. November 1:30 Nachm.

Das Befinden der Zarin ist besser.

Die russische Regierung hat die anderen Mächte davon verständigt, dass die Wiederbesetzung Mukdens die Antwort auf die Weigerung Chinas gewesen sei, einen den Russen in Mukden missliebigen Taotal abzusetzen.

Der Grund des englischen Zuges nach Tibet ist, wie von London mitgetheilt wird, in örtlichen Grenzübergreifen der Tibeter zu suchen; kriegerische Operationen, so wird versichert, sind nicht zu erwarten.

Die Wiederbesetzung des Bisthums Süd-Shantung macht grosse Schwierigkeit, da ein geeigneter Nachfolger für Anzer nicht zu finden ist. Die Aufnahme, die Bischof Anzer in Rom sowohl beim Papst, wie beim Staatssekretär und dem Präfekten der Propaganda gefunden hatte, war ungemein freundlich und zeigte, in wie hohem Ansehen er bei den maassgebenden Männern des Vatikans stand.

Die Wiederaufnahme des Dreyfusprozesses scheint gesichert.

(Nach einer Reuterschen Depesche hat sich Hauptmann Dreyfus formell an den Justizminister mit einem Gesuch, seine Verurtheilung zu revidiren, gewandt. Der Kriegsminister hat die auf den Fall

bezüglichen Dokumente geprüft und wichtige Fälschungen sowie die Beseitigung wichtiger Depeschen durch die Kriegsminister der Jahre 1897 und 1898 — also der Generale Billot und Cavaignac — entdeckt. Daraufhin hat denn der Justizminister eine Kommission ernannt, die den Fall nachprüfen soll).

Berlin, 3. Dezember 1:40 Nachm.

Bei der Eröffnung des Reichstags verlas der Reichskanzler heute die Thronrede. Diese hebt die allgemeine Friedenszuversicht der Regierung, auch in Bezug auf die Lage in Ostasien, hervor. Es werden nirgendwo ausserordentliche Mehrforderungen verlangt. Das Militärquinquennat soll vorläufig um nur ein Jahr verlängert werden. Eine Besserung des Militärpensionsgesetzes ist in Aussicht genommen. Das im Etat sich ergebende Defizit von 214 Millionen Mark soll durch eine Anleihe aufgebracht werden. Eine Aenderung des Börsengesetzes und die Einführung einer Entschädigung für unschuldig Verhaftete wird beabsichtigt. Für eine von Dar-es-Salam nach Usagara zu bauende Eisenbahn wird eine Zinsgarantie vom Reich verlangt. Eine Gesetzvorlage, wonach das handelspolitische Verhältniss zu England einstweilen beibehalten wird, wird dem Reichstag vorgelegt werden.

Das Befinden der Zarin ist jetzt wesentlich besser; sie ist in St. Petersburg angekommen.

Aus Paris kommen Meldungen, die sich scharf gegen die der englische Presse wenden und auf einen sehr friedlichen Ton gestimmt sind. Es wird sogar bereits der Inhalt des russisch-japanischen Ausgleichsvertrags mitgetheilt. Indessen liegt für die Richtigkeit dieser Meldung noch keine Bestätigung vor.

In Makedonien wird die Ernennung eines russischen und eines österreichischen Gehilfen für die Zivilverwaltung jeden Augenblick erwartet. Es fehlt nur noch die Sanktion des Sultans, die indessen höchst wahr scheinlich ist.

In den grösseren Städten Italiens haben, wie Reuter kablet, anti-österreichische Demonstrationen stattgefunden. Die italienischen Studenten sind über die feindliche Haltung der deutsch-österreichischen Studenten gegen die österreichisch-italienischen Professoren in Innsbruck höchst aufgebracht. Es mussten Truppen aufgeboten werden. Die Universitäten in Rom, Turin und anderen Plätzen sind geschlossen und andere Maassregeln zum Schutz der öffentlichen Ordnung ergriffen. Zwei Tage später meldete Reuter, dass die anti-österreichischen Demonstrationen in ganz Italien anhielten, die Behörden aber kräftig dagegen einschritten.

Im United Service Club in London hat der englische Premierminister Balfour eine bemerkenswerthe Rede gehalten. Eine Depesche der „North China Daily News“ meldet darüber: Balfour führte aus, er glaube, es würde die Gelegenheit noch kommen, wo jeder Erwachsene in Grossbritannien seine Dienste der Vertheidigung des Landes weihen müsse. Er glaubte indessen nicht, dass die Vertheidigung der Heimath die Unterhaltung eines grossen stehenden Heeres verlange. Für England sei die grösste Schwierigkeit die Vertheidigung der indischen Grenzen gegen ein — wie er erfreulicherweise glaube — freundlich gesonnenes Reich. Wenn aber die Vertheidigung des indischen Reiches die wichtigste Aufgabe Englands sei, so müsse es dorthin auch seinen erfahrensten Offizier senden. Dieselben Leute, die die Kriegsbereitschaft Englands verlangten, beklagten sich darüber, dass Lord Kitchener nach dem Himalaya gesandt sei; aber gerade dorthin gehöre Kitchener.

Reuter schildert den Empfang der britischen Parlamentsmitglieder in Paris als ungemein glänzend. Präsident Loubet empfing sie im Elyseum. Der Premierminister Combes sprach unter grossem Beifall über das gute Einvernehmen Englands und Frankreichs und verlieh der Hoffnung Ausdruck, dass der Schiedsgerichtsvertrag der beiden Mächte sich recht fruchtbar erweisen möge.